

生花



IBV - INFO

Ikebana – Bundesverband e.V.

Jahrgang 29 Nr. IV
August 2009





Liebe Ikebana-Freunde und – Freundinnen,

Beinahe wäre diese Seite leer geblieben. Nicht, weil ich nichts zu berichten hätte. Ikebana, die schönste Nebensache der Welt oder Ikebana, die Kunst mit Blumen zur Ruhe zu finden, nimmt mich voll in Beschlag. IBV-Kongress, Buga, zwei eigene Ausstellungen, Ikebana-Unterricht an der VHS, weitere kleinere Projekte, daneben wird der Alltag im Sauseschritt bewältigt. HALT! Anhalten! Nie hatte ich in der Vergangenheit mit Klöstern mehr zu tun als mir das eine oder andere kulturell zu Gemüte zu führen. Letztes Jahr dann eine Ikebana-Ausstellung im Kloster Bebenhausen bei Tübingen, im zügigen Kreuzgang des Zisterzienserklosters, dunkel, kalt, karg.



Diesen Juli eine Ikebana-Ausstellung im Neuen Kloster Bad Schussenried im Oberschwäbischen. Modernisierte Ausstellungsräume in lichthem Weiß, einzelne barocke Elemente an der Decke.



Beide Räumlichkeiten hatten ihren Reiz auf unterschiedlichste Art und Weise. Das Aufnehmen der Stimmung, der Lichteinfall, die Farben und Größe der Räume, dies alles konnte bei den Vorbereitungen entdeckt und mit einbezogen werden.

Beim Betrachten der fertigen Ausstellung in den ehrwürdigen Gemäuern verbreitete sich in mir eine tiefe Zufriedenheit, Ruhe und Kraft.

Die bevorstehende Buga dagegen erfordert ein Höchstmaß an Spontaneität, an Flexibilität. Wir müssen uns auf Unbekanntes einlassen. Die Zuschauer sind während des Aufbaus teilweise unter uns. Einstellen auf Neues, Ungewisses, Unvorhergesehenes, die Anpassung an die unterschiedlichen Gegebenheiten, bringt so manche Ausnahmesituation mit sich.

Fritz Seitz und sein Ausstellungsteam geben sich alle Mühe, Ihnen einen repräsentablen Ausstellungsplatz zu ermöglichen. Das Schweriner Schloss ist auf jeden Fall immer in Sichtweite.



Helfen Sie mit, durch Disziplin, Geduld, Einfallsreichtum und Flexibilität eine optimale Ikebana-Ausstellung zu präsentieren!

Innehalten!

Bevor ich nach Schwerin fahre, bin ich im Kloster Kirchberg, ehemals eine Wirkstätte des Ordens der Dominikanerinnen, heute Seminar- und Tagungshaus.



Dort will ich Ruhe in der Bewegung finden. Will mich innerlich vorbereiten auf eine arbeitsintensive Woche in Schwerin mit vielfältigem Handlungsbedarf und vielen unterschiedlichen Persönlichkeiten. Nach der Buga versuche ich, Ruhe im Nichtstun zu finden, mit Freunden auf Rügen. Das wird mir wohl wiederum relativ leicht fallen.

„Die Leichtigkeit des Seins“- in diesen Tagen wo sie die INFO erhalten, feiert Fritz einen runden Geburtstag. Wir wünschen und hoffen, dass die Kunst der Leichtigkeit dann auch noch bei ihm im Alltag vorzufinden ist, so kurz vor der Buga. Aber das ist leichter gesagt als getan. So wünschen wir ihm an dieser Stelle das Allerbeste von all seinen Wünschen!

Viel – leicht bis Schwerin!

Ihre

Gaby Zöllner-Glutsch
Präsidentin



Seite 06



Seite 11



Seite 16

INHALTSVERZEICHNIS



	Seite
Fotos Mantelseite: Aus den Artikeln	02
Präsidiumsbrief	04-05
Zwischen Calla und Eukalyptus	06-07
Sogetsu Seminar in Trudering	08-10
Stuttgarter im Kloster Bad Schussenried	11-13
30 Jahre Ka-Zen Ikenobo-Ikebana-Gruppe	14-15
Skulpturen aus fester Aluminiumfolie	15
Neues Buch: Ikebana des Taus	16-18
Sommerimpressionen in Hannover CC	19
Wir gratulieren dem Wilhelm-Kempf-Haus	20-26
Naurod Seminare 3 und 4	27
Allerlei aus der Redaktion	27-31
Seminare / Workshops/ Unterricht	

Homepage IBV

www.ikebana-bundesverband.de



An weißer Mauer
flog der Schmetterling vorbei
im Sonnenglaste
nach Shôha



Zwischen Calla und Eukalyptus

Eine Ikebana-Reise nach Madeira

Als ich hörte, dass Angelika Görlitz eine Ikebana-Reise nach Madeira plante, war ich sofort begeistert. Von dieser Blumeninsel hatte ich soviel gehört, unzählige meiner Lieblingsblumen sind dort angesiedelt, und es herrschen dort äußerst günstige klimatische Verhältnisse. Geheimnisvoll waren die Vorbereitungen in Deutschland. Schon Wochen vorher bekamen wir jeder ein Päckchen, das in den Koffer sollte, und für den Abflug war uns ebenfalls ein Säckchen angesagt, das für das Handgepäck bestimmt sein würde.

Am 24. Mai trafen wir uns mit großer Spannung am Frankfurter Flughafen und marschierten fröhlich jeder mit einem roten Rucksack bestückt - mit der Aufschrift „Ikebana“ - durch die Sicherheitskontrolle.

Nicht weit von der Hauptstadt Funchal entfernt, in Canico, lag unser Hotel „Quinta Splendida“. Quintas sind ehemalige Herrenhäuser oder Landgüter. Der Garten unserer Quinta wurde mehrfach ausgezeichnet und die Gärtner der Anlage arbeiten eng mit dem Botanischen Garten in Funchal, den wir natürlich besucht haben, zusammen. Über 350 außergewöhnliche Pflanzen und ein subtropischer Baumbestand zeichnen den Garten der Quinta aus.

Nachdem wir die Anlage in Augenschein genommen hatten und überwältigt wie im Paradies dahinwanderten, wollte uns Angelika noch schnell unseren Tagungsraum zeigen, der nur uns bis abends 21.00 Uhr zur Verfügung stehen sollte.

Ein großer freundlicher Raum, für jeden von uns ein großer Tisch, der mit einer weißen Tischdecke bis zum Boden bedeckt war, und in einer Ecke, gemäß dem Thema unserer Reise: Eukalyptuszweige und für jeden eine weiße Calla! Daraus fertigten wir am nächsten Morgen unser erstes Ikebana, mit lila gefärbten Bambusstäben, die mit einem grasgrünen Schafwollband zu einem Gefäß verknötet wurden.



Es waren herrliche Stunden, die wir in unserem Tagungsraum mit ideenreichem Ikebana verbrachten. Zur Einstimmung in den Tag gab es einen „Impuls“. Wir lernten in unseren Körper hineinzuhorchen, Übungen nachzuspüren oder lernten eine Handmassage auszuführen.



**Drachenbaumagave
im Garten der Quinta**





In Allem was wir noch vorhatten, war Ikebana eingefügt. Unsere Ausflüge führten uns über die ganze Insel, wir wanderten entlang eines Levada (Wasserweg) nach Monte, um uns die Wallfahrtskirche anzusehen, machten von dort eine irre Korbschlittenfahrt hinab ins Tal wo uns unser Deutschsprachiger Führer wieder in Empfang nahm. Oftmals betrachtete er uns kopfschüttelnd, wenn wir mit Zweigen, Grünschnitt, einem besonderen Stein oder Ast an seinen Bus kamen und ihn baten, dieses in seinem Kofferraum zu verstauen. Besonders von unserer Tagestour über die Berge an den nordwestlichsten Punkt der Insel brachten wir viel Ikebana-material mit: sind doch die Gärtner ständig bemüht, den üppigen Wuchs der Natur in Schach zu halten. Aber irgendwie mitleidig schienen sie uns zu betrachten, dass wir Grünabfall verwenden wollten, diesen mit anderen Stücken verglichen, Spitzen und Teile mit der Hand wegdrehten, um dann doch alles mitzunehmen. Wir fühlten uns wie im Paradies, haben viel gesehen, eine zauberhafte Natur erlebt, keinen Stress gehabt aber viel Freude miteinander, besonders mit dem einheimischen Zuckerrohrschnaps, der mit einem Löffel Honig getrunken wird. Dass diese Reise ein so schönes Erlebnis für uns wurde liegt in der hervorragenden Vorbereitung von Angelika. Nicht nur, dass alles nach Plan lief, es fehlte auch weder Draht oder etwas anderes. Nichts, unser roter Rucksack enthielt all die Überraschungen, die wir brauchten, um kreativ tätig zu werden.

Es war einfach: SPITZE!!

Ingeborg Hemer





Sogetsu-Seminar mit Frau Yoriko Ikezawa, Tokyo,

08. Juni 2009

Kulturzentrum Trudering in München.

Warum nimmt man weite Reisen auf sich um an einem Ikebana-Workshop teilzunehmen? Natürlich steht das Sehen und Üben, die persönliche Weiterentwicklung des Einzelnen im Vordergrund. Ein weiterer und nicht weniger wichtiger Grund ist jedoch auch die Begegnung mit anderen Ikebana-Freunden und das Pflegen von Informationsaustausch und Freundschaften.

30 Ikebana-Begeisterte kamen im geräumigen Kulturzentrum in Trudering zusammen, um am bestens vorbereiteten Tagesworkshop mit Frau Ikezawa teilzunehmen.



Die Mitglieder der Sogetsu - Branch in München hatten an alles gedacht, einschließlich einer großen Auswahl von verschiedenen Ikebana-Gefäßen aus dem persönlichen Fundus von Mitgliedern.

Die vorgegebene unterschiedliche Materialauswahl, die jeder an seinem Arbeitsplatz vorfand, gewährleistete ein breites Spektrum an sehr unterschiedlichen Arrangements.





Frau Ikezawa ist vielen Teilnehmerinnen als hochrangige Meisterlehrerin der Sogetsu--Schule und Vorsitzende der letzten Ikebana International Weltkonferenz seit langem bekannt und freundschaftlich verbunden.

Ihre agile Darbietung begeistert und stimuliert zum Mitmachen und Experimentieren. Durch ihr professionelles und konsequentes Korrigieren jedes einzelnen Arrangements lernten wir jedoch am meisten.

Der Tagesablauf gliederte sich in drei verschiedene Themen wobei die Änderungen des Curriculums geübt wurden: Zunächst bestand das Hauptmaterial aus getrocknetem, gebleichtem oder gefärbtem Pflanzenmaterial; danach wurde mit nur einem Material arrangiert und schließlich komponierten wir Masse und Linie bzw. gerade oder gebogene Linien zu spannungsreichen und ausdrucksvollen Arrangements. Die Teilnehmenden erstellten 90 Werke: eine Vielfalt unterschiedlicher Arbeiten, die solche Tage zu einer großen Bereicherung machen. Herzlichen Dank an Yoriko Ikezawa und – stellvertretend für die Sogetsu-Branch München – an Ayako Graefe und Rita Dollberg für alle Mühen im Zusammenhang mit diesem gelungenen Tag.



Helene Lanz für die Biberacher Teilnehmer.



IKEBANA - Ausstellung bei den „Internationalen Kulturtagen Neues Kloster Bad Schussenried“

**Austausch der Kulturen: Japan – Deutschland
2. bis 5. Juli 2009**

Im Rahmen der 20-jährigen Partnerschaft zwischen der Präfektur Kanagawa, Japan, und dem Land Baden-Württemberg zeigte die Toin Gauken Schule Deutschland in Ausstellungen und Vorführungen japanische Kunst und Kultur.

Die staatlichen Schlösser und Gärten unter der Schirmherrschaft des japanischen Generalkonsulats München boten in den barocken Klosteranlagen einen stilvollen, prächtigen Rahmen. Neben Tänzen, Kampfsport, Konzerten und Origami hat eine großartige Ikebana - Ausstellung von Gaby Zöllner-Glutsch und Dorothee Kuppler das Programm abgerundet.

Im herrschaftlichen Treppenhause, großzügigen Gängen und hellen, großen Räumen kamen die Arrangements hervorragend zur Wirkung. Thema war die Interpretation von Gemälden von Julius Bissier, Jakob Bräckle und anderen.

Durch die lockere Hängung in den Licht durchfluteten Räumen hatten die Ikebanas Luft zum Atmen.

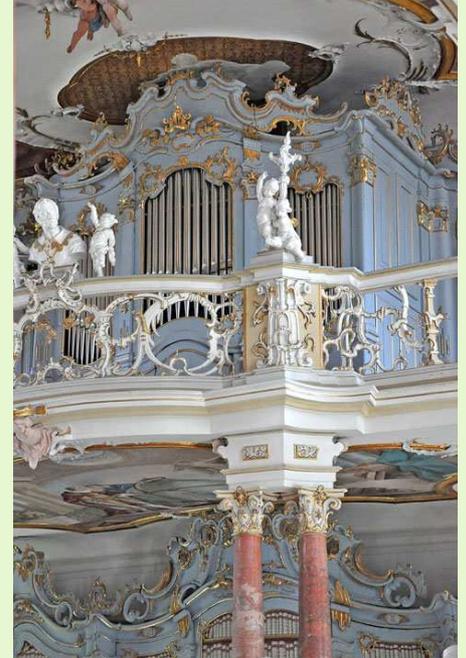
Da in manchen Räumen oft nur ein einziges Ikebana stand, konnten Augen und Gedanken in reizvollem Wechselspiel wandern.

In drei Vorführungen erzählten die beiden Wissenswertes über Ikebana und die Stuttgarter Schule. Besonders schön war das Entstehen eines Arrangements zu beobachten, an dem beide zur gleichen Zeit arbeiteten und das „Spaziergang am Federsee“ nach ihren Impressionen vom Vortrag benannt wurde.

Bild oben links ◀



Dreimal lockten mich die Kulturtage nach Bad Schussenried, dem kleinen Kurstädtchen zwischen Donau und Bodensee und jedes Mal traf ich Ikebanafreunde aus Naurod, dem Stuttgarter Raum und natürlich Biberach und Aulendorf.



Es war schon fast ein „Familientreffen.“ Ich könnte mir in dieser Umgebung durchaus eine Ausstellung des IBV vorstellen. Das nur mal als Denkanstoß für unsere Präsidentin!

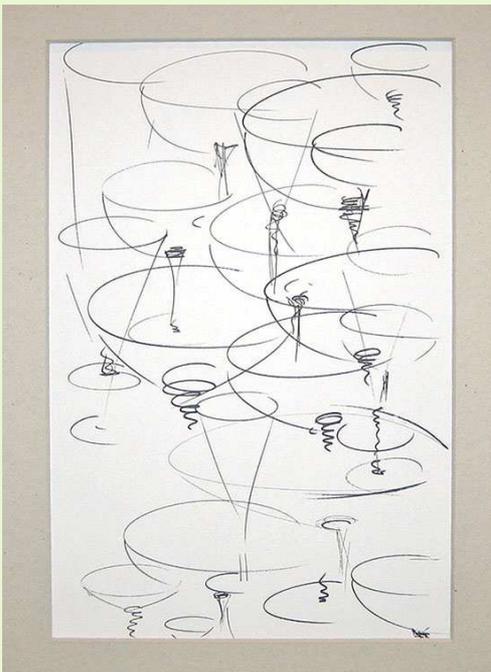
**Hedda Lintner
Biberach**



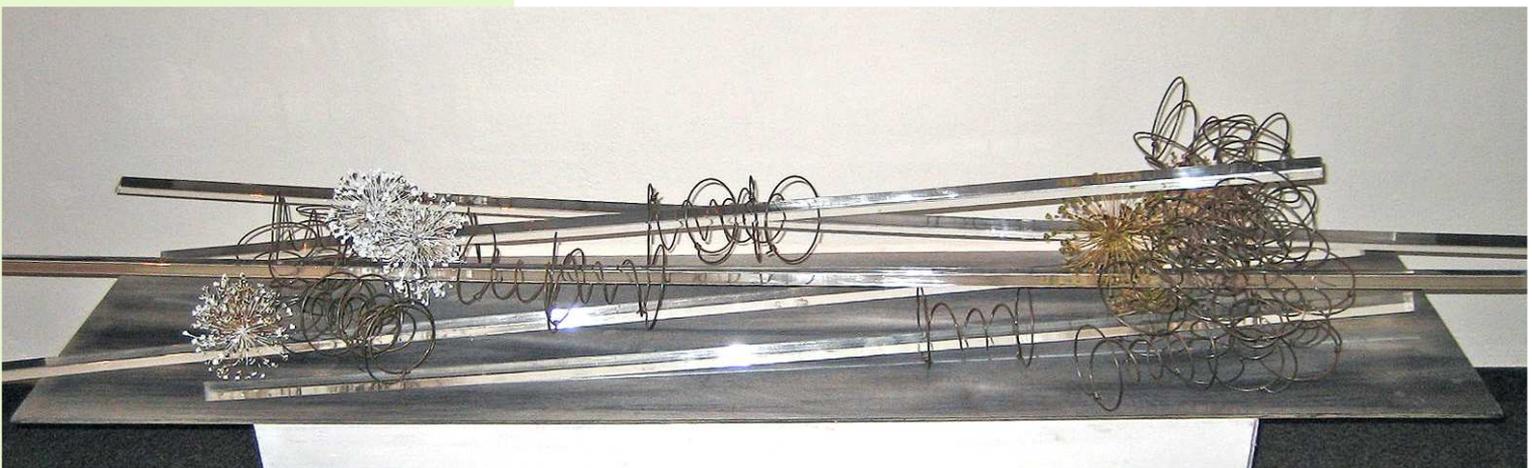


Zur Ausstellung von Malerei verschiedener deutscher Künstler sowie zeitgenössischer Holzlithographien und traditioneller Holzschnitte aus japanischen Händen, wurde ein Rahmenprogramm weiterer japanischer Künste geboten: Ikebana, Musik, Origami und Tanz. Verwandtschaftliche Beziehungen führten die beiden Meisterinnen der Stuttgarter Schule, Dorothee Kuppler und Gaby Zöllner-Glutsch in den Süden unseres Ländle, um in diesem japanisch-deutschen Dialog den Part des „Ikebana“ zu übernehmen.

Im Mittelpunkt des barocken Oberschwaben liegt das ehemalige Prämonstratenserkloster Bad Schussenried, mit dem einmaligen Barock-Juwel des Bibliothekssaales. In diesem fand die festliche Eröffnungszereemonie statt, musikalisch umrahmt vom japanischen Duo Reiko und Marina Kakuno, Mutter (Klavier) und Tochter (Violine). Anschließend durften sich die Gäste an einem Sushi Buffet, zubereitet von Schülern der Toin Gakuen Schule Deutschland/Bad Saulgau, stärken bzw. mit Getränken erfrischen. Die lichten, lang gezogenen Gänge mit weißen Wandflächen, sowie die einzelnen Räume mit den Malereien deutscher Gegenwartskunst sind hervorragend geeignet, Ikebana – Arrangements zur Geltung zu bringen.



◀ Das Bild zum Arrangement ▼





Die für sich stehenden Ikebana-Arrangements im Treppenaufgang und im ca. 30 m langen Flur zeigten die vielseitigen Gestaltungsmöglichkeiten der Stuttgarter Schule in edlem, reduziertem Stil und strahlten eine ruhige Eleganz aus. Die Arrangements in den Räumen zu den ausgestellten Malereien waren mit viel Einfühlungsvermögen und interpretierenden Gedanken gestaltet worden und fanden ebenfalls großen Zuspruch beim Publikum.

Besonders hervorheben möchte ich ein Arrangement, welches als Interpretation zu den späten, abstrahierten Landschaftsbildern des oberschwäbischen Malers Jakob Bräckle entstanden ist. Hier spielte der Zufall für Gaby Zöllner-Glutsch eine gewichtige Rolle, konnte sie doch aus einer Sammlung von Naturhölzern in einem Schussenrieder Garten Kirschholzstücke von außergewöhnlicher Schönheit entleihen und diese mit den selbst hergestellten Würfeln aus Ton kombinieren. In den drei Vorführungen konnten die beiden Stuttgarter Meisterinnen ein zahlreiches Publikum begrüßen. Mit den in der oberschwäbischen Landschaft gesammelten Pflanzen- Materialien trafen sie die Zuschauer ins Herz und bekamen für die daraus erstellten Arrangements lang anhaltenden Beifall.



Die hochsommerlichen Tage dieses Wochenendes unterstrichen zusätzlich die heitere Stimmung dieser Veranstaltung in diesem großzügigen, barocken Areal.

Ursula Zembrot



Ikebana-Ausstellung

anlässlich des 30-jährigen Jubiläums der Ka-Zen
Ikenobo-Ikebanagruppe von Seikei Sachiko Oishi-Hess



Zum 30-jährigen Jahrestag des Bestehens der Ka-Zen Ikenobo-Ikebanagruppe unter ihrer Lehrerin Seikei Sachiko Oishi-Hess war eine kleine, gemütliche Ikebanaausstellung mit Kaffee und Kuchen geplant, um Freunden und Angehörigen für fortwährende Unterstützung „danke“ zu sagen. Und auch die Schülerinnen und Schüler wollten ihrer Lehrerin danken, für all die Geduld und Hingabe, mit der sie uns seit nunmehr drei Jahrzehnten Zen und Ikebana näher bringt. Man lernt mit einem wunderbaren Vorbild an Liebe

zu Blumen – und auch Vordergründig unscheinbarem Material – soviel leichter, das ist uns Schülern allen klar.

Aber dann sagte und der japanische Generalkonsul Kosuge seine Schirmherrschaft und sein persönliches Erscheinen zu, und wir wollten diesem Anspruch natürlich gerecht werden.

Und so wurde am 16.05. die Ausstellung im Haus am Fluss in Neu-Ulm nach all den bekannten hektischen Vorbereitungen durch den





Generalkonsul Kosuge und den Vizekonsul Suzuki aus München, sowie der Neu-Ulmer Kulturbürgermeisterin Frau Wanke eröffnet. Musikalische Umrahmung bot Frl. Chigusa Hess, die unterstützt von japanischen Kammermusikern ein japanisches Volkslied, Utsukushiki Ten'nen; im Walzertakt darbot – welch ein wunderbarer Kontrast. Ganz besonders gefreut haben wir uns über einen Besuch von Herrn Dokuho Maindl, Zen- und Quizgonglehrer aus München, der spontan ein Sachuhachi - Stück vortrug. Es freut mich immer wieder, wie wir in all den Jahren zusammen gewachsen sind, nicht nur Blumenfreunde und -freundinnen geworden sind, sondern auch am persönlichen Schicksal des Einzelnen regen Anteil nehmen.



Am Anfang war es überhaupt schwer, nur 5 Minuten still zu sitzen (Za-Zen). Inzwischen haben wir mit dieser Gruppe schon zwei Mal eine Japanreise gemacht (2000 und 2007), waren dort auch in einem Zen-Kloster und haben die bei den Zen-Mönchen übliche Länge gesessen. Sowohl in Deutschland als auch in Japan haben wir gemeinsame Ausstellungen mit der japanischen Tuschkalligraphie-Gruppe aus Kochi und mit der

Tee-Zeremonie-Gruppe aus Kyoto in Ulm veranstaltet. Durch Ikebana haben wir wunderbare Menschen, z.B. den Abt und die Zen-Mönche eines Zen-Klosters, die Tee-Meisterin mit ihren Schülerinnen aus Kyoto und die Kalligraphiemeisterin und ihre Schulerinnen aus Kochi kennen gelernt. Noch heute halten wir den Kontakt zu ihnen aufrichtig. Das ist unsere nun 30-jährige Geschichte.

Ute Einenkel



Worte zur Ikebana-Ausstellung anlässlich des 30 jährigen Jubiläums meiner Ikebanatätigkeit in Ulm und Neu-Ulm



Die Schwerpunkte in meinem Kurs sind Ikebana und Zen-Meditation, die sich gegenseitig ergänzen. Dadurch bin ich immer wieder wunderbaren Menschen sowohl in Deutschland und als auch in Japan begegnet.

Sen'ei Ikenobo, der 45. Stammhalter der Ikenobo-Schule, schreibt mir zur Eröffnung:

Aus der Harmonie zwischen Blumen und Menschen und zwischen den Menschen entsteht das schöne Ikebana. Ich hoffe, dass Sie das Herz, das Blumen liebt und das Herz der Harmonie, mit dem man miteinander rücksichtsvoll umgeht, als das Herz des Ikenobo-Ikebana weiter bewahren werden.

Ich möchte mich bei meinen Teilnehmerinnen und Teilnehmern, sowie Ikebana-Freunden und -Freundinnen für ihr langjähriges Vertrauen zu mir und für die Zusammenarbeit mit ihnen sehr herzlich bedanken.

Ich möchte meinen Ikebana-Schülerinnen, Schülern und – Freunden ein schönes altes japanisches Lied, Utsukushiki Ten'nen, die schöne Natur, vorstellen.

I
Die Stimmen der Vögel im Himmel
Der Klang des Wasserfalls aus dem Felsen
Der ewige Ton des Meeres mit seinen unendlich fließenden, großen und kleinen Wellen

Hört, Menschen, diese interessante Musik der Natur!
Ehrwürdig sind die göttlichen Hände, die frei diese Melodien spielen.

II
Der Damast der Kirschblüte im Frühling
Der Brokat des Ahorns im Herbst
Das Seidentuch des kühlen Mondes im Sommer
Das weiße Kleid des Schnees im Winter

Schaut, Menschen, diese schönen Gewebe der Natur!
Ehrwürdig sind, was Gott mit seiner Geschicklichkeit wunderbar wirkt.

Seikei Sachiko Oishi-Hess
Senior-Professorin der Ikenobo-Ikebana Schule/Kyoto, Japan





Skulpturen aus fester Aluminiumfolie Frühjahrsworkshop mit Lucille Evans in der Schweiz

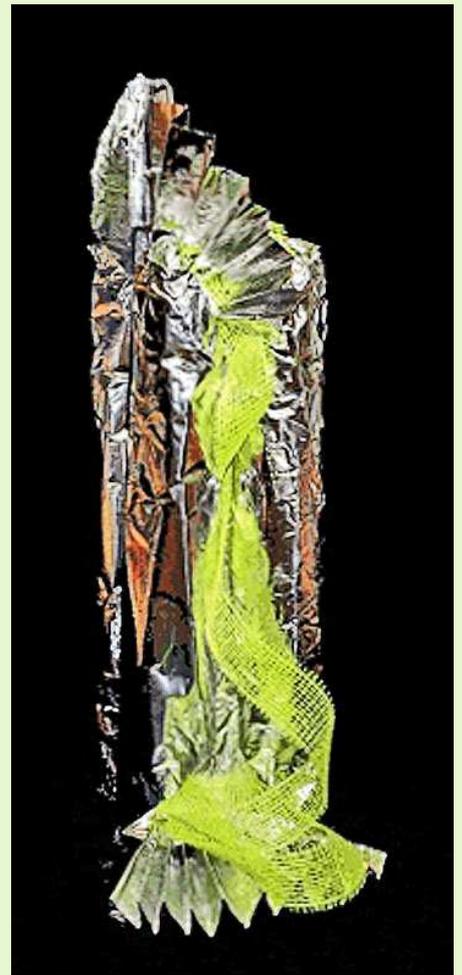
17 Ikebanafreunde aus der Schweiz, Biberach sogar Sao Paulo kamen zu einem nicht alltäglichen Workshop in Wettswil/Zürich zusammen. Gefäßskulpturen aus starken Aluminiumfolien sollten entstehen - ein Thema des letztjährigen Sommer Seminars der Sogetsu Schule Tokyo. Offensichtlich war die Materialbeschaffung eine logistische Meisterleistung; Lea Ruprecht sei's gedankt! Lucille Evans präsentierte anhand von Bildern die Ergebnisse ihres Workshops in Hongkong und erklärte den Umgang und die Handhabung des Materials. Bereits vorbereitete Aluminium-Skulpturen von Lucille Evans und Lea Ruprecht wurden mit Blüten vervollkommen. Nun erhielten alle Teilnehmer zwei ca. 60/100 cm große Folien, die durch schneiden, prägen, hämmern, rollen, biegen und falten verändert werden konnte. Ungewöhnliche Materialien erfordern ungewöhnliche Werkzeuge wie Hammer, Blechschere und Punzierwerkzeug. Zu Beginn hörte man zahlreiche Ikebana-untypische Geräusche wie Knicken, Knacken, Quietschen und Hämmern. Für das etwas sperrige Material musste erst ein Gefühl entwickelt werden. Im Laufe des Vormittags entstanden formenreiche, liegende, aufrechte oder mehrteilige Kreationen, mit grünem Gewebend als Farbakzent. Für gute Stimmung sorgten nicht nur der unkomplizierte Erfahrungsaustausch mit unseren Schweizer Ikebanafreunden, sondern auch die kulinarischen Genüsse in allen Variationen: Zunächst der

Empfang mit Kaffee und Croissants im Evangelisch-Reformierten Kirchengemeinde-saal. Danach ein Mittagessen im mongolischen Gourmet-Restaurant Barbaro, wobei die selbst zusammengestellten Speisen auf heißer Platte in kurzer Zeit gegart wurden. Und schließlich zum Abschluss köstlichen selbst gemachten Kuchen und Schweizer Gebäck mit Kaffee und Tee.

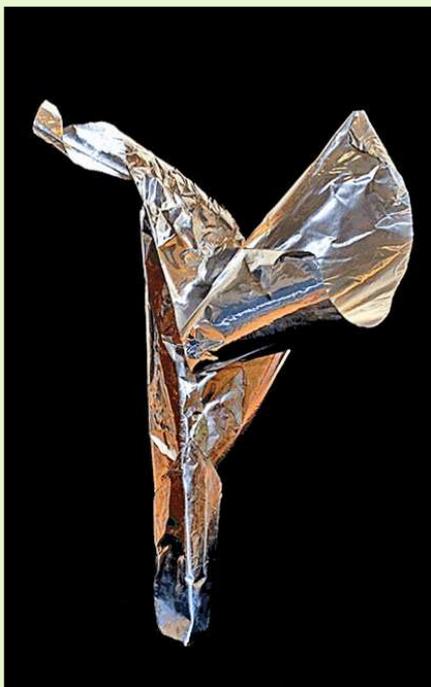
Beim gemeinsamen Betrachten mit Besprechung durch Lucille Evans, überraschte die große Vielfalt der entstandenen Werke. Cathrine Horvath, die Vorsitzende der Sogetsu Study Group Zürich, dankte allen voran Lucille Evans und Lea Ruprecht für Ideen, Organisation und Vorbereitung dieser kreativen Veranstaltung. Der Dank von Margrit Schiffer, Vorsitzende der Biberacher Gruppe, richtete sich natürlich ebenso an die beiden Hauptakteure, jedoch auch an alle Schweizer Ikebana-Freunde für ihre großzügige Gastfreundschaft.

Bis zum Wiedersehen 2010 in Biberach!

Margrit Schiffer



IKEBANA des TAUS



Vor einigen Jahren hatte ich auf unverhoffte Weise ein Ikebana-Buch aus Japan in den Händen. Ich war sogleich fasziniert von den schlichten, ausdrucksstarken Arrangements und den wundervollen Fotoaufnahmen.

Es war das Buch von Shundo Aoyama, japanische Zen-Meisterin und Professorin für Ikebana und Teezeremonie.

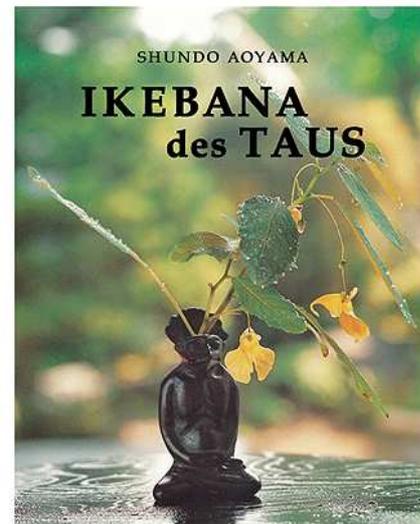
Durch die Vermittlung von Dr. Keiko Nimura-Eckert weilte ich dann im Mai 2004 im Nonnentempel Niso-do in Nagoya und lernte dort Shundo Aoyamas Lehrweise des Zen und Ikebana kennen. Ich durfte ihr beim Arrangieren assistieren.

Wieder zuhause angekommen beschlossen Keiko und ich einen großen Teil des Buches zu übersetzen.

„IKEBANA des TAUS“ ist gegliedert in die vier Jahreszeiten mit je zehn Ikebana-Arrangements. Die Texte dazu sind kostbare Einsichten und Wahrheiten der Lehre von Shakyamuni Buddha.

Wir würden uns freuen, wenn dieses Buch Ihrem/Eurem Interesse entgegenkommt.

„IKEBANA des TAUS“ wurde von uns selbst herausgeben. Es ist beziehbar bei:
Elsbeth Herberich,
Brückenstraße 6,
97292 Holzkirchen,
Email: e.h.ikebana@web.de.



... die Texte sind zart und gut zugänglich, und „nebenbei“ werden ganz spielerisch ganz kostbare Einsichten und Wahrheiten vermittelt. Stimme zum Buch:
Dr. Jochen Niemuth

Autorin:

Shundo Aoyama, japanische Zen-Meisterin, Professorin der Teezeremonie und für Ikebana

Inhalt:

102 Seiten mit 44 Fotoillustrationen von Ikebana und dazugehörigen Erzählungen.

Vorwort von Willigis Jäger:
Geschichte der Ikebana-Kunst in Japan

Limitierte Auflage Mai 2009

Übersetzerinnen:

Dr. Keiko Nimura-Eckert
nimura.eckert@gmail.com
Tel. 07261-5805
Elsbeth Herberich

Alle Rechte vorbehalten bei den Übersetzerinnen

Preis aus Vereinsrechtlichen Gründen nur auf Anfrage.



Sommerimpressionen

Ikenobo Ikebana-Ausstellung
im Hannover Congress Centrum

Schon Wochen vor unserer Ausstellung herrschte unter uns, sechs meiner Schülerinnen und mir, gespannte Erwartung, welche Resonanz unsere Ikebana-Ausstellung vom 10. - 12. Juli 2009 in Hannover finden werde. Eine solche Präsentation hatten wir bis dahin nur in der Region Hannover, aber noch nicht in der Landeshauptstadt gezeigt. Gespannt beobachteten wir die Wetterberichte, denn unsere Ikebana sollten in einer Halle mit zwei hohen Glaswänden präsentiert werden. Wenige Tage vorher herrschten noch Temperaturen von 30 Grad C. Wir wünschten uns sehnlichst nur 20 Grad, und dieser Wunsch ging auch in Erfüllung.

Wir wollten mit 26 sommerlichen Arrangements eine repräsentative Auswahl der Ikenobo-Schule bieten, und für den Aufbau am Freitag stand uns nicht sehr viel Zeit zur Verfügung. Dennoch herrschte eine angenehme, ruhige Arbeitsatmosphäre. Eine Stunde vor Eröffnung waren wir fertig. Als Erkennungszeichen trugen wir Rosen, die meine japanische Freundin Masako aus farbigem Zeitungspapier angefertigt und mir geschickt hatte.

Von den Besuchern wurden sie sehr bewundert, und wir wurden einige Male gefragt, wo man sie kaufen könne. Zur Eröffnung um 1900 Uhr kamen die geladenen Gäste. Nach Begrüßung und kurzem Einführungsvortrag wurde ich um eine Führung gebeten. Dieser Bitte kam ich gern nach und erläuterte jedes einzelne Ikebana.





Was zum Beispiel ein Hishizenteki na Hiogen von einem Shinzenteki unterscheidet oder Shoka Shofutai von Shoka Shinputai, und was in einem Rikka zu sehen ist, wurde von allen Gästen sehr interessiert und dankbar aufgenommen. Shoka Shinputai fand wegen seiner Schlichtheit großen Zuspruch, und die Minisize-Ikebana gefielen ausnahmslos gut. Jedes einzelne Ikebana fand seinen Liebhaber.



Der Samstag startete ruhig, was für uns gut war. Die Klimaanlage war über Nacht abgeschaltet gewesen, und - vermutlich wegen der stehenden Luft - mussten wir zu unserem Schrecken schon in einigen Ikebana Blumen erneuern. Am frühen Nachmittag ergoss sich ein großer Wolkenbruch, und unsere Hoffnung auf viele Interessenten wollte uns schon verlassen, zumal für Sonntag ebenfalls heftiger Regen vorhergesagt war. Die Besucher, die am Samstag kamen, hatten Glück, weil wir uns ohne Zeitdruck um sie kümmern und alles ausführlich erklären konnten.



◀▲▼
Miniaturen, eine Gemeinschaftsarbeit





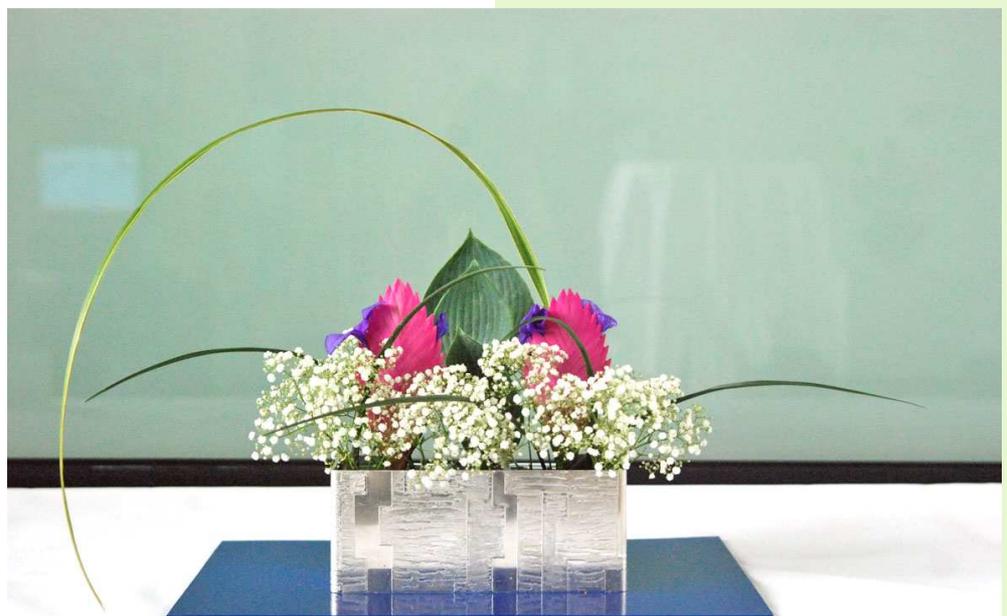
Nach Beendigung der Führung blieben die meisten von ihnen noch sehr lange in der Ausstellung, was uns angenehm überraschte. Zwei Besucher, die am Freitag während des Aufbaus schon einmal vorbeischauten, kamen wieder und blieben zwei Stunden; am Sonntag waren sie wieder da. Es war erstaunlich, dass sich eine ganze Reihe von Besuchern am Samstag alles genau erklären ließ und danach noch sehr lange blieb.

Am Sonntagvormittag hatten wir mehr zu tun, aber immer noch Zeit für ausführliche Führungen. Am frühen Nachmittag war es plötzlich mit der Beschaulichkeit vorbei. Es kamen so viele Besucher, dass wir unsere Zählliste nicht mehr weiterführen konnten. Die Überraschung und Begeisterung der Gäste war wirklich groß, und sehr viele ließen sich gern durch die Ausstellung führen. Trotz der Größe der Halle herrschte viel Gedränge. Etwa tausend Menschen haben unsere Ikebana angesehen. Die Flyer vom IBV mit Hinweis auf die Ausstellung in Schwerin waren schnell verteilt. Von so vielen Besuchern hatten wir nicht zu träumen gewagt. Unter ihnen waren auch Sachkundige aus anderen Schulen, und ich hörte erstaunte Bemerkungen, was Ikenobo, außer traditionellem Ikebana, zu bieten habe. Am späten Nachmittag besuchte uns sogar der japanische Generalkonsul aus Hamburg. Ein kurzer Blick von ihm genügte, um festzustellen, dass die Körbe und viele Keramiken japanischen Ursprungs sind.

Text: Heidrun Schmidt-Plachta
Fotos: Els Schnabel



Arrangements:
Heidrun Schmidt-Plachta
und ihre Schülerinnen:
Christa Bruns
Monika Gaßmann
Renate Lohrberg
Simone Mäkel
Dorothea Pipetz
Hilde Rocker



25 Jahre
1984 - 2009



Wilhelm-Kempf-Haus

Tagungshaus des Bistums Limburg

Wir gratulieren!



Am 14. Juni 2009 feierte das Wilhelm-Kempf-Haus in Anwesenheit Seines Excellenzes, Bischof Dr. Franz-Peter Tebartz-van Elst, sein 25-jähriges Bestehen.

Seit vielen Jahren hält der Ikebana-Bundesverband in der durch seine außergewöhnliche Architektur und beschauliche Lage inspirierend wirkenden Tagungsstätte seinen Mitgliederkongress ab. Dieser Kongress dient dem Gedankenaustausch zwischen den Angehörigen unterschiedlicher Ikebana-Schulen und bietet den Teilnehmerinnen und Teilnehmern die Möglichkeit, die Stilrichtungen und Techniken anderer Schulen kennen zu lernen und sich in der Kunst des Ikebana zu vervollkommen.



Im Namen des Präsidiums des Ikebana-Bundesverbandes überbrachte unsere Kongressleiterin, Indahrusmiati Frank, unsere Glückwünsche zum 25-jährigen Bestehen des Tagungshauses und bedankte sich mit Ikebana-Arrangements an der Rezeption und in der Aula für die Einladung zur Feier und die herzliche Gastfreundschaft, die wir bei unseren Kongressen erfahren dürfen.

Indahrusmiati Frank





Naurod 2009

Seminar 3: Hana-Isho in ungewöhnlichen Gefäßen

Leitung: Hannelore Krause, Jutta Hasseler

HANA-ISHO

Grund- und Aufbauformen

Die heute aktuellen Hana-isho Formen wurden im Jahr 2000 im Zuge der Revision der Trend-Klassifikation und des Lehrplanes der Ohara-Schule als eigene Ikebanaform, getrennt vom Moribana, vorgestellt. Hana-isho wird in Grund- und Aufbauformen unterteilt.

Hana-isho ist eine Ikebanaform, die mit den heutigen Lebens- und Arbeitsräumen der Menschen harmoniert und weiten Spielraum für eigene Individualität bietet. Schwerpunkte für das Anordnen sind Farbzusammenstellung, Form und Jahreszeit. Hana-isho Formen können für jeden Raum als Schmuck gestaltet werden. Als mögliche Gefäße können auch Gebrauchsgegenstände des täglichen Lebens verwendet werden.

Hana-isho kann sowohl in flachen, weiten Gefäßen als auch in hohen Vasen mit kleiner Öffnung angeordnet werden. Zum Arrangieren im flachen Gefäß wird ein Kenzan verwendet, um das Material zu befestigen. Wenn man Hana-isho in hohen Vasen arrangiert, wird in der Regel kein Blumenhalter benutzt. Es gibt hierfür unterschiedliche Befestigungsmethoden wie Querstöckchen, Shitakusa-dome (Asparagus, Gräser oder anderes geeignetes Material wird als Halt in die Vase gegeben.) oder Abknicken des Pflanzenstiels.

Hana-isho Grundformen werden unterteilt in:

- Aufrechte Form
- Geneigte Form

Diese Formen sind dazu bestimmt, die Eigenschaften der ausgewählten Pflanzen zu erfassen. Man sollte das Pflanzenmaterial genau studieren, bevor man sich entscheidet, ob die Aufrechte

Form oder die Geneigte Form das Erscheinungsbild besonders wirksam ausdrückt. Die natürliche Wuchsform der Pflanzen ist stets zu beachten.

Die Hauptlinien der Grundformen werden Subjekt - Shu (Shushi und Objekt - Kyaku (Kyakushi~ genannt.

Shu ist der attraktivste oder beeindruckendste Bestandteil der Anordnung und bildet den Mittelpunkt der Arbeit.

Kyaku übernimmt die Aufgabe der Balance zu Shu. Es dient dazu, die gesamte Anordnung zu vereinen und zu verstärken. In den Grundformen werden die Hauptlinien in der Mitte des Gefäßes angeordnet, aber als Variationen können sie nach links oder rechts verschoben werden, abhängig vom Gefäß und dem Aufstellungsort.

Hana-isho Aufbauformen werden unterteilt in:

- Radiale Form (Hiraku)
 - Lineare Form (Narabu)
 - Zirkulare Form (Mawaru)
 - Kombinierte Form (Yoso-oi)
- Mit Ausnahme der Kombinierten Form haben alle Hana-isho Aufbauformen drei Hauptlinien: Subjekt - Shu (shu-shi), Sekundärlinie - Fuku (fuku-shi), Objekt - Kyaku (kyaku-shu). Shu ist der attraktivste Bestandteil der Anordnung. Fuku hat die Aufgabe, Shu in seiner Funktion als Hauptanziehungspunkt zu unterstützen. Kyaku hat die Aufgabe, die gesamte Anordnung zu verbinden.



Hiraku

Vase	Aufrechte Form +	Aufrechte Form +
Schale	Geneigte Form	Zirkulare Form (Marawu)
Vase	Geneigte Form +	Geneigte Form +
Schale	Geneigte Form	Zirkulare Form (Marawu)
Vase	Radiale Form, frontseitig (Hiraku) +	Radiale Form, mehrseitig (Hiraku) +
Schale	Geneigte Form	Zirkulare Form (Marawu)



Die Kombinierte Form YOSO-OI

Yoso-oi wurde 1995 im Rahmen der Feierlichkeiten zum 100-jährigen Jubiläum der Ohara-Schule erstmals vorgestellt. Eine hohe Vase wird in eine flache, große Schale gestellt. Die Formen des Hana-isho (Grund- und Aufbauformen) werden frei kombiniert, eine oben in der Vase und die andere unten in der Schale.

Materialzusammenstellung:

- Verschiedenes Material in Vase und Schale: Ein Material davon soll in beiden Anordnungen gleich sein.
- Gleiches Material in Vase und Schale: Unterschiede der Blüte in beiden Anordnungen zeigen (Knospe, Blüte, Blütenstand).
- Das Objekt (Kyaku) der Schale sollte dominanter sein als das Objekt der Vase.

HANA-ISHO

Aufrechte Form in der Vase

SHU (Subjekt)

Länge: weniger als 2x die Höhe (zusätzlich der Befestigungslänge in der Vase)
Neigungswinkel: 20 Grad in jede Richtung

KYAKU (Objekt)

Länge: 1/3 von SHU (zusätzlich der Befestigungslänge in der Vase)

Neigungswinkel: 45 Grad nach vorne und 20 Grad rechts oder links zur Seite (in der Regel entgegen der Shu-Linie)

CHUKAN (Füller)

Innerhalb des so genannten Domes gebildet von SHU, 1/2 SHU zur gegenüberliegenden Seite und 1/2 SHU in die Höhe.

- Shu und Kyaku stehen auf einer Linie mittig in der Vase.
- Man verwendet in der Regel 2-3 Materialien.
- Shu und Kyaku dürfen auch vom gleichen Material sein, dann wird ein anderes Material für die Füller verwendet.

HANA-ISHO

Geneigte Form in der Schale

SHU (Subjekt)

Länge: weniger als 2x Durchmesser der Schale
Neigungswinkel: zwischen 60 und etwas weniger als 90 Grad in einem Raum von 270 Grad (je 45 Grad links und rechts der Mitte bleiben vorne frei).

KYAKU (Objekt)

Länge: 1/3 von SHU

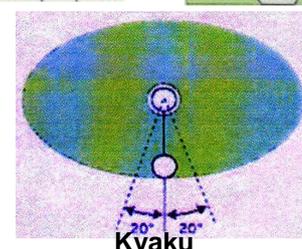
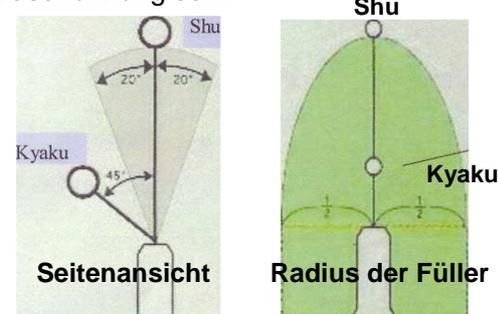
Neigungswinkel: 45 Grad nach vorne und 20 Grad rechts oder links zur Seite (meistens entgegen der Shu-Linie)

CHUKAN (Füller)

Innerhalb des so genannten Domes gebildet von SHU, 1/2 SHU zur gegenüberliegenden Seite und 1/2 SHU in die Höhe.

- Shu und Kyaku stehen auf einer Linie mittig in der Schale.
- Wird der Kenzan rechts oder links in die Schale gesetzt, so gilt dies als Variation.
- Man verwendet in der Regel 2-3 Materialien.
- Shu und Kyaku dürfen auch vom gleichen Material sein, dann wird ein anderes Material für die Füller verwendet.
- Die Spitze eines Füllerzweiges kann auch niedriger als die imaginäre horizontale Linie an der Vasenöffnung sein.

Marawu



Vogelperspektive



HANA-ISHO

Geneigte Form in der Schale

SHU (Subjekt)

Länge: weniger als 2x

Durchmesser der Schale

Neigungswinkel: zwischen 60 und etwas weniger als 90 Grad in einem Raum von 270 Grad (je 45 Grad links und rechts der Mitte bleiben vorne frei).

KYAKU (Objekt)

Länge: 1/3 von SHU

Neigungswinkel: 45 Grad nach vorne und 20 Grad rechts oder links zur Seite (meistens entgegen der Shu-Linie)

CHUKAN (Füller)

Innerhalb des so genannten Domes gebildet von SHU, 1/2 SHU zur gegenüberliegenden Seite und 1/2 SHU in die Höhe.

- Shu und Kyaku stehen auf einer Linie mittig in der Schale.
- Wird der Kenzan rechts oder links in die Schale gesetzt, so gilt dies als Variation.
- Man verwendet in der Regel 2-3 Materialien.
- Shu und Kyaku dürfen auch vom gleichen Material sein, dann wird ein anderes Material für die Füller verwendet.

Die Radiale Form

HIRAKU

Hiraku gehört zu den Hana-Isho Aufbauformen, die aus drei Hauptlinien gebildet werden. Ausdrucksziele liegen in Farbe (Harmonie oder Kontrast), Jahreszeit oder besonderen Wuchseigenschaften des Materials, wobei die Basisfarbe immer grün ist. Die beiden Seiten der symmetrischen Anordnung werden unterschiedlich betont, wie - leicht und schwer - oder unterschiedliche Neigungswinkel und Längen der Hauptlinien. Subjekt - Shu und Sekundärlinie - Fuku verlaufen jeweils zur rechten und linken Seite und das Objekt - Kyaku wird in der Mitte positioniert.

Es gibt zwei Versionen mit unterschiedlichen Arrangiermethoden:

Frontansicht (Front-View Version):

Für Shu und Fuku wird das gleiche Material verwendet.

Mehrseitige Version (Multisided Version):

In der mehrseitigen Version erfordert die Symmetrie der Anordnung, dass unterschiedliches Material für Shu und Fuku verwendet wird.

HANA-ISHO Radiale Form - Hiraku

SHU (Subjekt)

Länge: frei wählbar

FUKU (Sekundärlinie)

Länge: 1/2 von Shu bis zur Länge von Shu

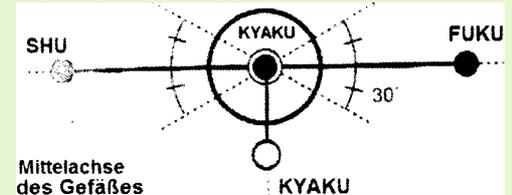
KYAKU (Objekt)

Länge: 1/3 bis 1/2 von SHU

Das Kyaku wird nicht nur in der Mitte der Symmetrieachse angeordnet, sondern auch im Wechsel nach vorne ausgeweitet.

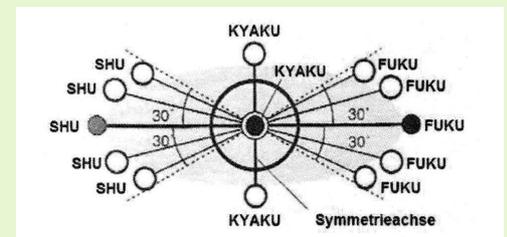
Frontansicht:

Für Shu und Fuku wird das gleiche Material verwendet.

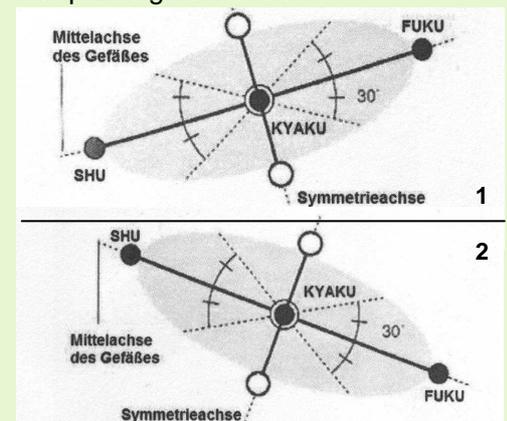


Mehrseitige Version:

In der mehrseitigen Version wird unterschiedliches Material für Shu und Fuku verwendet.



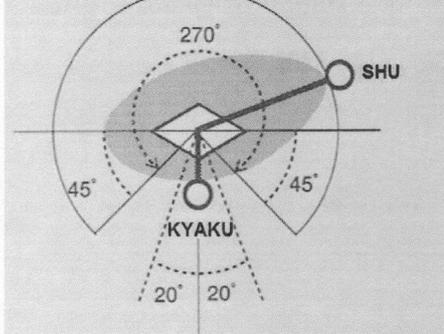
Für Shu und Fuku gilt: Der Hauptzweig wird jeweils auf die Mittellinie gesetzt. Weitere Zweige innerhalb der 30 Grad Linien zu jeder Seite der Hauptlinie gelten als Variationen bzw. Begleiter, vorausgesetzt es wird das gleiche Material wie bei dem Hauptzweig verwendet.



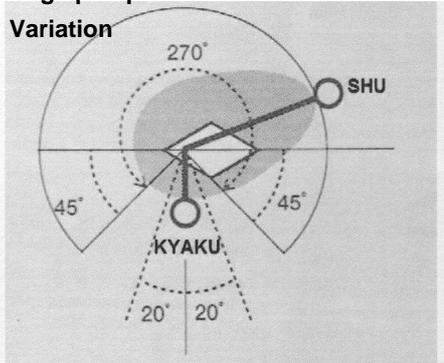
Die Pflanzenstiele des Kyaku werden im interessanten Wechsel entlang der Symmetrieachse angeordnet. Die strahlenförmig symmetrische Anordnung soll eine umlaufende Bewegung mit dem Kyaku in der Mitte bilden. (Abb. 1)

Die Mittellinie des Gefäßes verläuft nicht grundsätzlich waagrecht, sondern ist auch von der ausdrucksvollen Zielsetzung des Arrangeurs abhängig. (Abb.2)

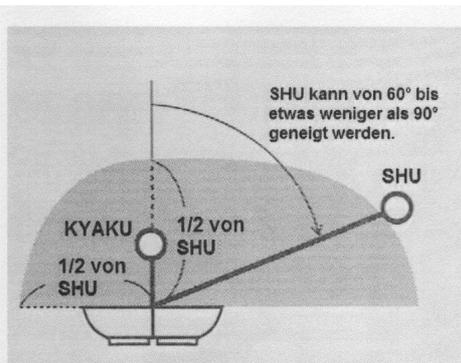
Grundform



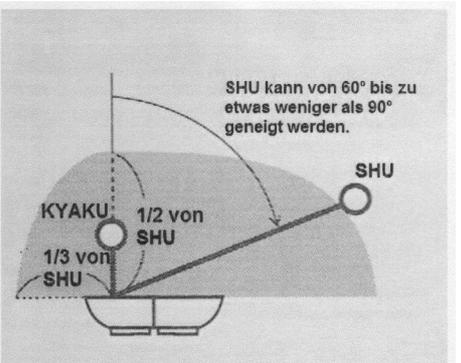
Vogelperspektive ▲▼



22



Radius der Füller ▼▲





Yosi-oi

Die Zirkulare Form - MAWARU

Mawaru gehört ebenfalls zu den Hana-Isho Aufbauformen, die aus drei Hauptlinien gebildet werden. Ausdrucksziele liegen in Harmonie oder Kontrast der Farbe sowie der Herausstellung besonderer Wuchseigenschaften des Materials. Die Basisfarbe ist immer grün.

Shu (Subjekt), Fuku (Sekundärlinie) und Kyaku (Objekt) werden an verschiedenen Punkten entlang des Kreisumfangs, oder auf eine Weise, die das Erscheinungsbild eines Kreises erweckt, arrangiert. Sie werden nach außen zeigend angeordnet, um das Gefühl einer konzentrisch kreisförmigen oder spiralförmigen Bewegung zu erzeugen.

Die Zirkulare Form kann nur als mehrseitige Anordnung arrangiert werden. Für Shu, Fuku und Kyaku wird immer das gleiche Material verwendet.

Es gibt zwei Versionen:
 >Konzentrische Version
 >Spiralförmige Version

HANA-ISHO

Zirkulare Form – Mawaru

SHU (Subjekt)

Länge: frei wählbar

FUKU (Sekundärlinie)

Länge: 1/2 bis 2/3 von Shu

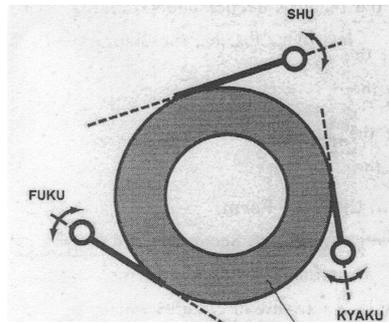
KYAKU (Objekt)

Länge: 1/3 bis 1/2 von SHU

Die drei Hauptlinien werden an verschiedenen Punkten entlang des Kreisumfangs, oder auf eine Weise, die das Erscheinungsbild eines Kreises erweckt, eingefügt.

Im Regelfall folgt Fuku dem Shu und das Kyaku steht vor Shu. Sie werden nach außen zeigend angeordnet, um das Gefühl einer konzentrisch kreisförmigen oder spiralförmigen Bewegung zu erzeugen. Der Winkel zwischen Shu und Kreistangente ist nicht vorgeschrieben und sollte möglichst klein sein. Fuku wird angeordnet, um Shu zu unterstützen. Der richtungweisende Füller, der am Fußpunkt des Kyaku angeordnet wird, dient auch der Verbindung von Kyaku und Fuku und verstärkt den Eindruck der kreisenden Bewegung. Die Zirkulare Form kann nur als mehrseitige Anordnung arrangiert werden. Das verwendete Material für Shu, Fuku und Kyaku muss gleich sein.

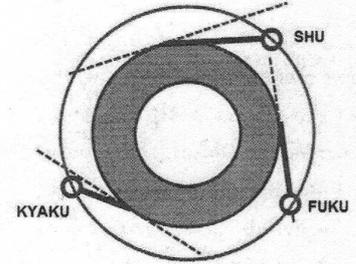
Allgemeine Beschreibung:



Die drei Hauptlinien werden wie Kreistangenten angeordnet. Die Winkel hängen von der Arrangiermethode (konzentrisch oder spiralförmig) ab. Das Material wird so eingesetzt, dass die Mitte frei bleibt.

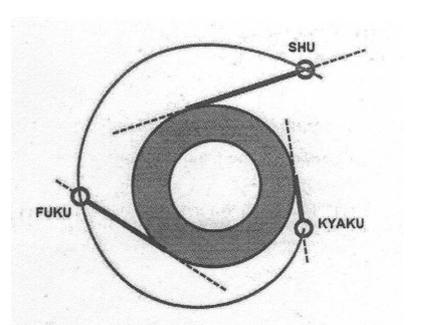


Konzentrische Version:



Die drei Hauptlinien haben unterschiedliche Winkel, wobei die Spitzen am gleichen Kreis enden.

Spiralförmige Version:



Die drei Hauptlinien haben den gleichen Winkel, wobei die Spitzen auf einer sich verbreiternden Spirale in stetig ansteigenden Höhen enden.

Jutta Hasseler





Seminar 3

Hana-Isho in ungewöhnlichen Gefäßen

Do. 21 Mai 2009

Mit einem herzlicher Empfang im Wilhelm Kempf Haus gleich von zwei Kolleginnen - Hedda Eckenreiter und Erika Bensch der Stuttgarter Ikebana Schule begann für mich das Treffen des IBV in Naurod. Beim Kaffee -Buffet und der Jahreshauptversammlung sah ich viele schon bekannte und unbekannte Gesichter. In der entspannenden Atmosphäre lag schon etwas Neugierde auf das Kommende.

Fr. 22. Mai 2009

Nach dem Frühstück wurden die Seminarleiterinnen und -leiter vorgestellt. Die elf Teilnehmer unserer Stuttgarter Ikebana Schule waren auf die verschiedenen Seminare verteilt. Ich hatte mein 2. Wunschseminar erhalten, zusammen mit Bärbel Czeppel (Stuttgarter Ikebana Schule) und vier Teilnehmerinnen der Sogetsu Schule. Unsere Seminarleiterin, Hannelore Krause begrüßte uns herzlich. Ihr Mann war uns im Hintergrund mit Wasser bringen und Blumen von der Wiese holen sehr behilflich, Jutta Hasseler war leider erkrankt, erschien aber später doch noch. Liebevoll vorbereitet lagen unsere Mappen, Namensschilder und je ein Glückskäfer in einem Raum bereit. Im nächsten Zimmer zeigt uns Frau Krause die kombinierte Form Yoso-oi' der Ohara Schule.

Für uns war dies sehr ungewohnt - eine Vase in der Mitte einer runden Schale. Konzentriert verfolgten wir die weiteren Schritte. Zuerst wurde in der Vase ein aufrechtes Hana-Isho in der Grundform gestaltet. Auch die mittige Gestaltung und Neigung samt Bezeichnung Shu (Subjekt), Kyaku (Objekt) und Chukan (Füller) waren neu für uns. Mit Rittersporn (Shu), Margarite (Kyaku) und Farn (Chukan) wurde in der Vase gesteckt. In der Schale wurde das geneigte Hana-Isho in der Grundform gebildet. Erneut griff Frau Krause auf den Farn zurück, diesmal als Shu und das Kyaku mit Blüten. Zum Schluss kam die Vase in die Mitte der Schale.

Nun durften wir uns selbst an diese Form wagen. Die Blumen standen schon an unserem Platz. Frau Krause begutachtete noch unsere Gefäße, ob wir richtig gewählt hatten. Alle arbeiteten ruhig und entspannt und nahmen ab und zu die liebevolle Hilfe von Frau Krause und ihrem Mann in Anspruch. Da wir nur sechs Kursteilnehmerinnen waren, kamen wir mit der Zeit gut zurecht und konnten uns in die Mittagspause begeben.

Am Nachmittag stand die Radiale Form (Hiraku) auf dem Programm. Frau Hasseler zeigte uns die mehrseitige Version. Mit unterschiedlichem Material und Füllmaterial oder Schleierkraut, das für mich auch ungewohnt war. Heraus kam ein Rundumgesteck wie es sich für eine Tafel eignet. Dazu verwendeten wir zum Beispiel Kelch, Sektglas oder Kaffeekanne.

Ich gestaltete in einem Keramikkelch. Damit die spätere starke Neigung von 30% der Blüten und Blätter möglich war, bettete ich den Kenzan auf Steinchen. Da jeder Teilnehmer unterschiedliche Blätter, Blüten und Zweige verwendete, kamen sehr unterschiedliche Arrangements zum Vorschein. Nun waren wir gespannt auf die dritte Version am Samstagmorgen: das „Mawaru“. Sechs Sektkelche standen mit Kenzan bestückt im Kreis. Frau Krause wählte drei Gerbera als Hauptlinien, die sie versetzt in den Gläsern so anordnete, dass sie als Kreistangenten den Umriss des Kreises verdeutlichten. Als nächstes steckte sie kleinere Gerbera in die verbliebenen drei leeren Kelche um die Kreisform zu verstärken. Dann fügte sie jeweils Farn hinzu und zuletzt Schleierkraut. Die Mitte bleibt frei oder das gestern entstandene Hiraku kommt in die Mitte. Diese Form ist wieder ein geeignetes Tafelarrangement. Jeder von uns gestaltete in anderen Gefäßen. Zwei in Schalen, andere in Gläsern, mit einer sehr zarten Note und in Schälchen. So ergaben sich viele verschiedene Beispiele. Zum Schluss stellten wir die Arrangements zum Betrachten auf.

Das Abschlussbild von den Seminarteilnehmerinnen mit den Leiterinnen und ein Dankeschön in Form eines kleinen Vasengestecks beendeten dieses Seminar, das sehr harmonisch war.

Es waren wieder sehr gelungene Tage in Naurod - Auf Wiedersehen im nächsten Jahr!

Anna Lunowa-Naggy





Seminar 4 – mit Furnier

Leitung: Fritz Seitz, Annemie Stöwe



Was ist Furnier?

Als Furnier bezeichnet man dünne Holzblätter, die in verschiedenen Verfahren hergestellt und für unterschiedliche Zwecke weiterverarbeitet werden. Das Wort Furnier wurde im 16. Jahrhundert, dem französischen „fournir“ (mit etwas versehen, bestücken, beliefern) entlehnt und findet sich auch im englischen „furniture“ (Möbel) wieder. Es bezeichnete den Vorgang, weniger wertvolles Holz mit edleren dünnen Holzblättern zu belegen und dadurch aufzuwerten. Selbst die alten Ägypter kannten die Furniertechnik bereits, denn furnierte Möbelstücke wurden als Grabbeigaben für Tutanchamun gefunden.

Es gibt unterschiedliche Herstellungsweisen von Furnier, wobei die älteste und aufwendigste das Sägefurnier ist. Bei Furnier handelt es sich um dünne Blätter aus Holz von 0,3 bis 6 mm Stärke. Sie werden durch Sägen, Messerschnitt oder Schalen vom Stamm abgetrennt und anschließend auf ein Trägermaterial, wie Spanplatten, Sperrholz oder dergleichen, aufgeleimt.

Interessant sind die verschiedenen Farben und Maserungen der unterschiedlichen Holzarten, wobei Edelfurnier aus selteneren Bäumen gewonnen wird. Einfache Furniere entstehen aus häufig vorkommenden - meist einheimischen - Bäumen wie Buche, Esche, Eiche, Fichte.

Eine Blütezeit erlebte das Furnier in der Renaissance, im Barock und Rokoko. Es wurde ausschließlich für dekorative Zwecke (wertvolle Möbel und Zierelemente wie Intarsien!) eingesetzt. Die Objekte waren aufgrund der zeit- und arbeitsaufwendigen Herstellung den wohlhabenden Bevölkerungsschichten vorbehalten. Heute werden furnierte Möbelstücke überall angeboten und sind für jeden erschwinglich.

Furnier als Ikebanamaterial

Furnier als Hauptmaterial für Arrangements in Schale oder Vase.

Wichtig ist, dass das Furnier nicht direkt mit Wasser in Verbindung kommt, um hässliche Wasserflecken und Verfärbungen zu vermeiden. Daher wird es am Fuß gebündelt, geklebt oder getackert und an einem Stab (oder Stöckchen) befestigt, der dann auf einen Kenzan aufgesteckt werden kann.

Für ein Arrangement in einer Schale kann man das Furnier, im Faserverlauf in schmale Streifen gerissen, auch als Linie verwenden. Große Blätter als Fläche oder Grün als Masse müssen hinzukommen, die Blume(n) dann als Farbe (Fokus).

Will man dagegen das Furnier in voller Breite als Masse oder Fläche nutzen, lassen sich damit Kreise oder Ellipsen in unterschiedlicher Größe formen. Zu dem breiten Furnier braucht man zusätzliche Linien, wie dünne Zweige, Schachtelhalm oder schöne Gräser, und Blumen wiederum als Farbe.

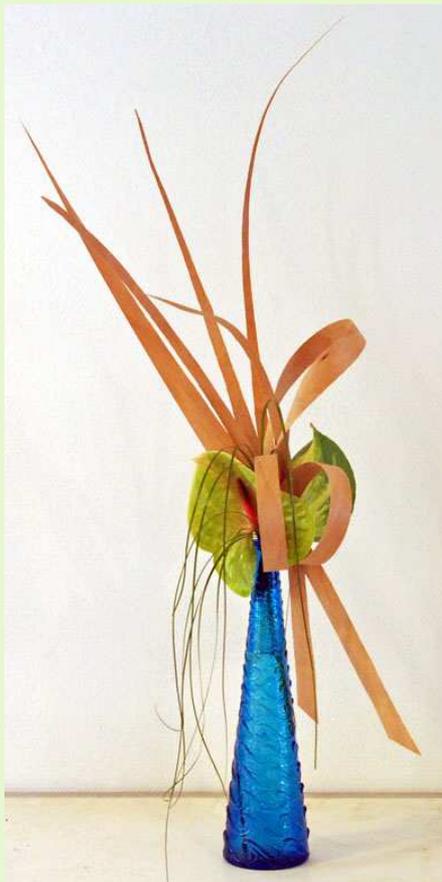
Mit Linien, Fläche/Masse und Farbe erzielt man im Arrangement Harmonie und Spannung.

Furnier als Material in einer Skulptur

Furnier ist auch für eine Skulptur ein spannendes Material.

Mehrere Holzarten von unterschiedlicher Farbe und Maserung ergeben in der Kombination ein interessantes Farbenspiel. Man kann auch ohne Vase oder Schale arbeiten und Wurzeln oder andere Hölzer, wie z.B. Treibgut, als „Unterbau“ verwenden. Allerdings muss man, wenn zusätzlich frisches Material hinzukommt, für die Wasserversorgung kleine Hilfsgefäße versteckt einbauen.

Zu beachten ist in allen Fällen die Dreidimensionalität des Arrangements!





Seminar Nr. 4 mit Furnier ...

... und vor allem mit Fritz Seitz, der mit seiner bekannt lässigen Art und der Hilfe seiner Assistentinnen, Annemie Stöwe und Annemie Finkeldei, durch Programm führte. Dabei sprang er kurzfristig für die erkrankte Ingrid Diehsel ein (gute Besserung hiermit).

Eines im Voraus, unser Kursleiter ist umgezogen und damit kam ein Ikebana-Seminar durchaus rechtzeitig um das heimische Ikebana-Museum von ein paar Ausstellungsstücken zu befreien. Andere würden das evtl. als „Sperrmüll“ bezeichnen.

Furnier, das ist die dünne Holzauf- und -zwischenlage der Möbel der Prä-Ikea-Ära - dünn, weil höchstens 1-2 mm dick vom Baumstamm gehobelt oder gesägt. Wir hatten das Vergnügen mit drei verschiedenen Furnieren arbeiten zu können, die in Stücken von 2.5 m x 0.3 m in unsere Hände gelangten. Da wurden gespalten und geschnitten, gebogen und auch geknickt, bis die Schwünge zu Schalen und Pflanzen passten.

Das samstägliche Seminar fiel dann in die Kategorie „Entrümpelung“ und wir konnten mit einer Wagenladung von Treibhölzern unser Unwesen treiben, das hin und wieder mit Fritz' typischen „Wat nu?“ kommentiert wurde.

Und die Quintessenz: Haus leer und aufgeräumt, die Kursteilnehmer hatten mächtig Spaß und schön war's auch noch!

Dr. Norbert Reuter



Am Ende eines Seminars

Am Ende eines Seminars fragt man natürlich: Na, wie war's? Und: Worum ging's denn eigentlich hier? - Die Antwort ist: Furnier! Furnier!

Es ward gebündelt und gebogen, als Linie auch mal hochgezogen, und einmal - mutig und geschickt - ward's - mit Erfolg! - sogar geknickt. Und dann - dem Seminar zur Zier - Gab's gar 'ne Bluse „mit Furnier“!

Musst' da nicht alles bestens gehen? Von uns aus jedenfalls gesehen war dieses Seminar vergnüglich und die Ergebnisse: vorzüglich (!!), weshalb-und da gibt's gar kein Wanken- wir hier steh'n und Ihnen danken.

Annemie Stöwe



Das Begrüßungsarrangement



BERICHTIGUNG:

Diese Bilder aus Info 3- 09 Naurodseminar 2 gehören zu Seminar 8





Herausgeber:
IKEBANA
BUNDESVERBAND E.V.

Präsidentin
Gaby Zöllner-Glutsch
Ernst-Reuter-Str. 20
71034 Böblingen
Tel. 07031-266550
Fax. 07031-266552
Mail: vorsitz@ibvnet.org

Geschäftsstelle
Hildegard Preisendörfer
Nordendstr. 6
64546 Mörfelden-Walldorf
Tel. 06105-5790
Fax. 06105-5008
Mail: info@ibvnet.org

Redaktion
Els Schnabel
Im Luck 2
27726 Worpswede
Tel. 04792-2756
Fax. 04792-952362
Mail: redaktion@ibvnet.org

Die veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich vor, nach Absprache, eingereichte Berichte zu kürzen. Ein Anspruch auf Veröffentlichung besteht nicht.

Druck
Mail Team Copy
Worphauser Landstr. 51
28865 Lilienthal

